

*Alle Themen,
die man nicht anfasst,
wirft einem das Leben
gnadenlos vor die Füße*



TEXT & FOTOS | CHRISTIAN KLARMANN

Manchmal sind es die kleinen Dinge, ein Umzug zum Beispiel oder eine Karte in einem Käseladen, die Perspektiven korrigieren und Prozesse im Leben eines Menschen in Gang setzen können, die sich wie von Zauberhand zu einem neuen Ganzen zusammenfügen.

Als Jochen Bethge vor knapp zweieinhalb Jahren nach Findorff gezogen ist, hätte er nicht erwartet, dass dieser kleine Bereich um die Martin-Luther-Kirche eine solche Bedeutung in seinem Leben gewinnen würde. Doch ganz nach seiner Überzeugung, dass alle wesentlichen Begegnungen im Leben, die einen weiterbringen, nicht gestaltet sind, sondern zufällig passieren, ergab es sich, dass dieser spezielle Flecken Findorff zu genau dieser Zeit wie ein fehlendes Puzzlestück in das Leben des damals frisch verrenteten heute 65-Jährigen gepasst hat.

Die Rente ist nicht genug

Der Jurist war zwei Jahre zuvor aus seinem Job als Personalleiter einer mittelständischen Bremer Bank ausgeschieden und genoss seinen Ruhestand. Aber auch nicht so richtig, denn irgendwann begann er zu merken: Das reicht ihm nicht. Nicht materiell, sondern eher spirituell. Das reine Rentnerleben, das war nichts für ihn, erfüllte ihn nicht. Da er schon während seines Berufslebens Mediations- und Coachausbildungen absolviert und auch schon nebenberuflich in diesem Bereich gearbeitet hatte, beschloss er, diesem Teil seines Lebens mehr Raum zu geben.

Prominente Vordenker

Ungefähr zu dieser Zeit begab es sich, dass ihm ein Buch in die Hände fiel: „Die bessere Hälfte – Worauf wir uns in mitten im Leben freuen können“ von Eckhard von Hirschhausen und Tobias Esch. Dort wird das Leben in drei Phasen eingeteilt. Eine Karrierephase, in der man immer höher, schneller weiter will. Eine Umbruchs- und

Neusortierungsphase in der Mitte (weithin berüchtigt als diejenige Zeit, in der die Haarsituation komplizierter und die Idee, sich einen Sportwagen anzuschaffen, immer verlockender wird). Und schließlich eine dritte Phase, in der die Zufriedenheit wieder ansteigt – vorausgesetzt, man hat in der stürmischen Phase in der Mitte die für sich richtigen Entscheidungen getroffen.

Und eigene Erkenntnisse

Für Jochen Bethge, der selbst eine heftige Midlife-Crisis durchlebt hatte, die ihn bis an den Rand des Zusammenbruchs geführt hatte, war das Modell der beiden prominenten Mediziner so klar und einleuchtend, dass er beschloss, diese Erkenntnisse als Basis für seine eigene Arbeit zu verwenden und sich auf das Coaching von Menschen in der Mitte des Lebens zu spezialisieren. Begleitend, so war der Plan, wollte er ein Fachbuch schreiben, das sich an Menschen in der Mitte des Lebens richtet. Doch während des Schreibens stellte er rasch fest, dass ein etwas literarischerer Ansatz viel besser zu diesem emotionalen Thema passte. Also wurde aus dem Sachbuch ein Roman.

Ratgeber, Reiseführer, Roman

Dieser heißt „Die zweite Halbzeit des Lebens“ und erzählt von Christian und Stephanie, einem bürgerlichen Ehepaar aus Hamburg, das in der Mitte seines Lebens in schwere Turbulenzen gerät – beruflich, emotional, finanziell und auch gesundheitlich – und sich mühsam, mittels vieler Gespräche untereinander und mit Freund*innen wieder daraus hervor arbeitet, um schließlich besser gerüstet in die zweite Halbzeit des Lebens starten zu können. Bethges Ziel mit dem Buch war es, einen Ratgeber und auch noch einen Hamburg-Reiseführer zu einem harmonischen, gut lesbaren und erkenntnisreichen Ganzen zu verknüpfen.

Autor Jochen Bethge: Der 65-Jährige hat sich nach seinem Ruhestand mit dem Coaching und dem Schreiben neue Leidenschaften gesucht. Auch Pläne für ein Nachfolgebuch hat der Findorffer bereits im Kopf.





Barbara Hüchting, Inhaberin des Findorffer Bücherfensters, gehört zu Jochen Bethges „Kirchenkreis“, einer Gruppe von Menschen im Umkreis der Martin-Luther-Kirche, die einen Teil zum Erscheinen seines Buches beigetragen haben

Das Glück liegt in der zweiten Halbzeit

Die Formulierung von der zweiten Halbzeit ist dabei bewusst gewählt, denn in einer Schlüsselszene des Buches besucht der krisengeplagte Protagonist einen alten Freund bei Borussia Dortmund, der ihm mithilfe einer Fußballmetapher anschaulich macht, worauf es seiner (und auch Bethges Meinung nach) in der Midlife-Crisis ankommt. Dies sei eine Zeit der Reflexion, erklärt der Freund, in der es darum gehe, herauszufinden, mit welchen Spielern man in der ersten Hälfte zufrieden war und sich dann zu überlegen, mit welchen man in die zweite gehen möchte. Dabei muss es sich bei den Spielern nicht zwangsläufig um Menschen handeln, es können auch Angewohnheiten, der Beruf oder persönliche Prioritäten sein.

Wichtig zu verstehen sei, betont Bethge, dass es in der ersten Halbzeit meist eher um das Leben im Außen gehe, während man in der zweiten beginne, sich nach Innen zu richten und dies der Ort sei, an dem das Glück viel wahrscheinlicher zu finden sei. Zumindest sofern man in der Halbzeit einiges richtig gemacht und sich dabei auch nicht selbst geschont hat – denn, davon ist Jochen Bethge überzeugt: „Alle Themen, die man nicht anfasst, wirft einem das Leben gnadenlos vor die Füße“.

Findorffer Lokalauswahl

Jochen Bethge hat seine Spieler für die zweite Hälfte oder zumindest für sein Buchprojekt allesamt um den Kirchturm der Martin-Luther-Kirche herum gefunden, in dessen Schatten er auch lebt. Es begann damit, dass er im Findorffer Käsekontor von der Bremer Künstlerin Isa Fischer gestaltete Postkarten entdeckte, die er so schön fand, dass er sie vom Fleck weg für die Gestaltung seines Buchcovers engagieren wollte. Da war es natürlich sehr praktisch, dass sie nur wenige Häuser von ihm entfernt wohnte und sich sofort bereit erklärte. Genauso übrigens wie die Menschen vom Findorffer Bücherfenster von der gegenüberliegenden Straßenseite, wo es das Buch natürlich auch käuflich zu erwerben gibt. Gegenwärtig plant Jochen Bethge nicht nur eine Werbetour durch norddeutsche Buchhandlungen, sondern auch Lesungen aus seinem Werk. Die erste davon am 05. Oktober 2022 um 18 Uhr im Café Werkstatt, das bekanntlich – wie sollte es anders sein? – ebenfalls direkt gegenüber der Kirche liegt.